

Kindernothilfe

# magazin

Ausgabe 1.2018



**Bangladesch**

Mit dem Leben davongekommen



**Brasilien, Honduras, Libanon**

Kindernothilfe goes YouTube

Die Kinder von  
Dire Dawa

# Inhalt

„Niemand nimmt dir,  
was du gelernt hast.“

**Kaido, 13 Jahre**

ehemaliges Straßenkind aus Dire Dawa

## Unser Einsatz weltweit

- 08 Äthiopien**  
Die Kinder von Dire Dawa
- 16 Bangladesch**  
Flüchtlingskrise: Mit dem Leben davongekommen
- 20 Libanon, Brasilien, Honduras**  
Kindernothilfe goes YouTube
- 30 Peru**  
Wenn der Regen dein Zuhause zerstört

## Inland

- 06 Gezählt**  
Zahlen und Fakten aus unserer Arbeit
- 07 Gesichter der Kindernothilfe**  
Valeria Scicolone
- 14 Interview**  
Ein Vorstand zieht Bilanz
- 24 Engagement**  
25 Jahre Arbeitskreis Wolfsburg
- 28 Internationale Jugendkonferenz in Duisburg**  
„Die Städte müssen sich verändern!“

## Service

- 04 Nachrichten aus unserer Arbeit**
- 31 Pinnwand: Material und Tipps**
- 32 So erreichen Sie uns**
- 32 Impressum, Service**



# Editorial



## Liebe Leserin, lieber Leser,

sie kamen aus Kolumbien, aus Südafrika, aus Wien oder einfach nur um die Ecke aus Duisburg. Drei Tage lang nahmen über 50 Jugendliche aus aller Welt an einer internationalen Jugendkonferenz teil, um sich über „Lebenswerte Städte“ auszutauschen.

Wie engagieren sich Jugendgruppen in einem Township? Was kann man mit Projektarbeit gegen Gewalt in Städten Lateinamerikas erreichen? Und wie lebt es sich in Duisburg-Marxloh? Mit viel Spaß lernten sie Handlungsmöglichkeiten kennen: vom Antigewaltstraining bis zu Schlamm-Graffitis.

Am letzten Tag, beim gemeinsamen Gottesdienst mit der Ortsgemeinde, überraschten sie die anwesenden Kirchgänger mit kleinen Säckchen. Damit, erklärten sie den verdutzten Duisburgern, könnten sie auch den Lebensraum in ihrer Stadt verschönern. In den Beuteln waren kleine „Samenbomben“, die die Jugendlichen am Vortag gerollt hatten. Die Kugeln, eine Mischung aus Erde, Dünger und Samen, lassen sich gefahrlos auf Grünstreifen, Verkehrsinseln oder öffentliche Brachflächen werfen. Und bringen, was nach Ödnis und Tristesse aussieht, zum Blühen.

Der Begriff Bombe für die Samenkugel ist mir zu militant. Aber ich gebe zu: Ich habe Freude an dem fröhlichen Widerstand der Pflanzen-Guerilleros. Weil sie sich nicht zufriedengeben mit grauen Flächen und schrumpfenden öffentlichen Räumen. Weil sie nicht in ein Lamento einstimmen, man könne ja eh nichts machen, um diese Welt zu verbessern. Lesen Sie mehr dazu auf Seite 28.

Von Menschen, die gegen die Widrigkeiten ihrer Lebensumstände kämpfen, lesen Sie in diesem Magazin und anderen, die sie mit Anteilnahme und Solidarität dabei unterstützen. Sie alle setzen sich ein für mehr Gerechtigkeit, dafür, dass vielfältiges Leben wachsen und blühen kann. Die Welt Gottes auch an ihren tristen Flecken schöner und freundlicher gestalten, das ist unsere Aufgabe.

Ihre  
Katrin Weidemann

Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende



# 19. Kindernothilfe-Medienpreis verliehen



Foto: Bildschön Fotografie/Sebastian Runge

Im November verlieh die Kindernothilfe in Berlin zum 19. Mal den Medienpreis „Kinderrechte in der Einen Welt“. Dabei wurden Journalisten ausgezeichnet, die sich in ihren Beiträgen in herausragender Weise mit Kinderrechten und Kinderrechtsverletzungen beschäftigten. Michel Abdollahi moderierte die Veranstaltung mit 400 Gästen. Mit dabei unter anderem bekannte Persönlichkeiten wie Natalia Wörner, Heiko Maas, Gudrun Landgrebe, Jella Haase und Lena Gercke.

Die ausgezeichneten Beiträge greifen eine Vielfalt an Themen auf: von minderjährigen Flüchtlingen in Deutschland, Chancengleichheit, Inklusion bis hin zum Leben im nördlichsten Waisenhaus der Welt. Alle Gewinner-Beiträge finden Sie unter [www.kindernothilfe.de/medienpreis](http://www.kindernothilfe.de/medienpreis).

## „Die Stimmen von 1.822 Kindern in die Welt tragen“

Vom 14. bis 16. November fand in Buenos Aires die vierte Weltkonferenz zur Kinderarbeit statt. Mit dabei waren auch die Mitarbeiter der Kampagne Time to Talk!. Das dreiköpfige Team, bestehend aus Anne Jacob und Angelika Böhling (beide Kindernothilfe) sowie Beat Wehrle (Terres des Hommes), stellte während einer Pressekonferenz die Studie „Zeit zu Reden! Die Sicht der Kinder auf Kinderarbeit“ vor, in deren Rahmen Kinder und Jugendliche zwischen fünf und 18 Jahren auf vier Kontinenten zu ihren Arbeitsbedingungen befragt wurden (Das Kindernothilfe-Magazin berichtete).

Interesse bestand aber nicht nur beim Fachpublikum und der deutschen Presse, auch internationale Medien berichteten über die Ergebnisse der Studie. Projektleiterin Anne Jacob freute sich sehr über das Medienecho zur Kampagne, denn so werden „die Stimmen von 1.822 Kindern in die Welt getragen“.



Foto: privat

Anne Jacobs und Beat Wehrle bei der Pressekonferenz.

# Culcha Candela besuchen erfolgreiche Action!Kidz



So viel Einsatz muss geehrt werden! Für den ersten Platz bei der Kindernothilfe-Schülerkampagne „Action!Kidz – Kinder gegen Kinderarbeit“ bekam das Gymnasium Jüchen prominenten Besuch aus Berlin: Die Kultband Culcha Candela lobte beim exklusiven Meet & Greet die Schüler für ihr intensives Sammeln. Im Sommer hatten sie nach einem Sponsorenlauf 7.350 Euro zugunsten arbeitender Kinder in Sambia gespendet.

„Ihr seid der Hamma“, lobten Culcha Candela die Action!Kidz. Auch der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Kindernothilfe, Jürgen Borchardt, zeigte sich sehr erfreut über das enorme Engagement der Mädchen und Jungen. Während einer Präsentation verdeutlichten aktuelle Fotos aus Sambia erste Fortschritte im Leben der arbeitenden Kinder. So besuchen inzwischen immer mehr Mädchen und Jungen die Schule sowie Kinderrechte-Clubs – damit sich ihr Leben nachhaltig verbessert. „Ihr Schüler aus Jüchen habt dazu entscheidend beigetragen“, so Jürgen Borchardt.



## Die Kindernothilfe begrüßt neues Vorstandsmitglied

Die Kindernothilfe startet das Jahr 2018 mit einem neuen Vorstandsmitglied: Carsten Montag (42) übernahm im Januar die Verantwortung für die Programm- und Auslandsarbeit der Kinderrechtsorganisation. Damit ist der Vorstand um Vorsitzende Katrin Weidemann und Jürgen Borchardt, Vorstand Finanzen und Verwaltung, wieder komplett aufgestellt.

Carsten Montag folgt auf Christoph Dehn, der sich im Dezember 2017 nach fast sechsjähriger Vorstandstätigkeit in den Ruhestand verabschiedete. „Ich freue mich auf das Team der Kindernothilfe und die neuen Herausforderungen in Duisburg und weltweit. Was gibt es Schöneres, als sich für Kinder und ihre Rechte einzusetzen?“, so Montag.



Gezählt

## Jahrtausende für Kinder in Not

Wenn man die Arbeitsjahre der derzeitigen Kindernothilfe-Mitarbeiter zusammenrechnet, ergibt es eine beachtliche Summe: Insgesamt 2.260 Jahre Erfahrung kommen bei 164 Männern und Frauen zusammen. Dabei steht das Motto „Gemeinsam wirken“ immer an erster Stelle. Es ist nebensächlich, ob man 2 Jahre, 20 Jahre oder gar 40 Jahre bei der Kindernothilfe arbeitet. Alle wirken zusammen, um den benachteiligten Kindern weltweit eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Zehn Jahre ist Valeria Scicolone schon mit an Bord. Mehr über sie erfahren Sie auf der rechten Seite.



2.260  
Jahre

## Blendende Einschaltquote

2017 startete die Kindernothilfe ein neues Projekt: Influencer-Reisen. Influencer sind durch ihre Social Media Kanäle (z. B. Instagram oder YouTube) zu Idolen der neuen Medien geworden. Tausende Abonnenten verfolgten ihre Vorbilder online, wie sie mit uns nach Honduras, Brasilien und in den Libanon reisten und unsere Projekte sowie die Menschen kennenlernten (ab Seite 20). Insgesamt 337.335 Menschen schauten sich bisher die Videos an, informierten sich über unsere Arbeit, und viele entschieden sich dazu, einen kleinen Beitrag für unsere Arbeit zu spenden!



337.335  
Zuschauer

## Laufen für Dire Dawa

Am 6. Januar fand der erste Duisburger Neujahrslauf statt. Dabei konnten die 858 Teilnehmer während des Laufs entscheiden, wie weit sie in den 90 Minuten laufen möchten. Und noch eine Besonderheit: Der Veranstalter GID-Projects spendete pro Läufer einen Euro an die Kindernothilfe und rundete die Summe auf 900 Euro auf, die für unser Straßenkinderprojekt in Dire Dawa, Äthiopien, bestimmt sind. Dieses Projekt wird im Rahmen der WAZ-Spendenaktion in unserer Titelgeschichte vorgestellt (ab Seite 8). Einen ausführlicheren Bericht zu dem Lauf finden Sie auf unserem Blog ([blog.kindernothilfe.org/de](http://blog.kindernothilfe.org/de)).



854 Läufer

## Es begann 1999

Im November 2018 findet der Medienpreis „Kinderrechte in der Einen Welt“ zum 20. Mal statt! Seit zwei Jahrzehnten werden hauptberufliche Journalisten ausgezeichnet, die sich in ihren Beiträgen (im Hörfunk, Online oder im TV) mit den Themen Kinderrechte und Kindesrechtsverletzungen beschäftigten.



Die Bewerbung ist ab sofort möglich unter [www.kindernothilfe.de/medienpreis](http://www.kindernothilfe.de/medienpreis).

20 Jahre

# „Hier gehöre ich hin!“

**Fragen:** Sophie Rutter, **Foto:** Ludwig Grunewald  
Valeria Scicolone, 29, ist bei der Kindernothilfe für die Patenschafts-Administration zuständig und betreut Menschen, die in Honduras, Indien oder Südafrika ein Patenkind fördern.



## **Wie und warum sind Sie zur Kindernothilfe gekommen?**

Bei meiner Ausbildungssuche im Jahr 2008 stand ich vor der Wahl, eine Ausbildung bei einem Lack- und Farbenhersteller oder bei der Kindernothilfe zu beginnen. Ich habe mich ehrlicherweise vorher nicht intensiv mit dem Thema Entwicklungszusammenarbeit beschäftigt. Als ich dann beim Vorstellungsgespräch saß und wir uns über meine Sprachkenntnisse, Stärken und die Herausforderungen bei der Kindernothilfe unterhielten, spürte ich sofort: „Hier gehöre ich hin!“

## **Was ist Ihr persönliches Ziel für das Jahr 2018?**

Natürlich freue ich mich, wenn ich mit meiner Arbeit auch 2018 dazu beitragen kann, dass sich mehr Menschen für unsere Projekte engagieren und wir weitere Kinder und ihre Familien erreichen, die unsere Hilfe dringend benötigen. Für meine Partner in Honduras, Indien und Südafrika wünsche ich mir, dass wir weiterhin gut zusammenarbeiten und uns gemeinsam erfolgreich für Kinderrechte einsetzen können.

## **Sie waren 2017 für die Kindernothilfe in Südafrika unterwegs: Was war Ihr persönliches Highlight?**

Die ganze Dienstreise war für mich der Höhepunkt der vergangenen zehn Jahre, die ich für die Kindernothilfe arbeite. Meine Kollegen vor Ort, mit denen ich seit Jahren nur per E-Mail kommuniziere, einmal persönlich zu treffen und mich mit ihnen austauschen zu können, hat mir viel gegeben. Neben den ernstesten und kompliziertesten Themen mit den Erwachsenen konnte ich auch Zeit mit den Kindern verbringen, mit ihnen reden und spielen.

## **Wie hat sich Ihre Arbeit durch den Projektbesuch verändert?**

Ich habe viel von den Projektmitarbeitern gelernt und mit zurück nach Deutschland genommen. Ich kannte schon vorher die Aktivitäten, Inhalte, Prozesse und Fragestellungen der Projekte, aber jetzt habe ich ein ganz neues Gefühl dafür bekommen. Dies hilft mir ganz besonders bei der Kommunikation mit den Spendern und Paten. Dafür bin ich sehr dankbar. Auch die persönlichen Gespräche mit den Eltern, Kindern und Nachbarn aus den Gemeinden sowie mit Straßenhändlern haben mich sehr berührt. Einen besonderen Moment gab es zwischen mir und einem Straßenjungen an meinem freien Tag in Durban: Beim Verlassen eines Imbisses hielt er mich auf und fragte nach meinem übrig gebliebenen Essen. In diesem Moment ist mir mal wieder klar geworden, warum ich bei der Kindernothilfe arbeite: Ich möchte mich dafür einsetzen, dass so kein Kind mehr leben muss.

# Die Kinder von Dire Dawa

**Texte:** Annika Fischer, Westdeutsche Allgemeine Zeitung,

**Fotos:** Jakob Studnar, **Kontakt:** redaktion@kindernothilfe.de

**Sie hausen auf der Straße, arbeiten bis tief in die Nacht, dürfen nicht zur Schule gehen: die Kinder von Dire Dawa. Mitten in dieser harten Realität im Nordosten Äthiopiens bietet der Kindernothilfe-Partner FSCE Mädchen und Jungen aus ärmsten Verhältnissen Schutz und hilft ihnen, ihr Leben meistern zu können. Annika Fischer, Reporterin der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, war auf den Straßen der Stadt unterwegs und berichtet, wie die Hilfe ankommt.**



## Kaido: Rückkehr zur Familie

Viele Menschen in Dire Dawa, unter ihnen Tausende Kinder, leben draußen, sie schlafen unter löcherigen Planen, die sie an trockene Äste knoten, oder unter – nichts. Man muss das so sagen: Sie liegen im Dreck. Dort fanden sie Kaido, damals nicht einmal zehn Jahre alt, hungrig, schmutzig, den Kopf schlimm entzündet. Die Leute vom Kindernothilfe-Partner FSCE brachten sie in ein Schutzzentrum, wo Kaido ein Bett bekam, bezogen mit einem Meer aus rosa Rosen, eine Art Schließfach für ein Stück Seife und die Anziehsachen, die sie ihr gaben. Und sie durfte duschen. Ein Lächeln fliegt über Kaidos ernstes Gesicht. „Das Gefühl des Wassers auf meinem Körper war großartig.“

Ein paar Monate durfte Kaido bleiben bei Sarah, der Hausmutter. Sarah half beim Waschen, versorgte ihre Wunden, kochte warmes Essen; das Kind bekam eine abgelegte Schuluniform und Hefte geschenkt, man schickte es in die Schule. Die anderen Mädchen im Zentrum nahmen Kaido in ihre Mitte, sie lernte schnell: Sie ist jetzt die Klassenbeste. Der Vater sei tot, sagt die 13-Jährige, später erzählt sie, er sei gewalttätig gewesen; nehmen wir es also so: Für Kaido ist er gestorben. Und seine Verwandten wollten nicht helfen. In dieser Hoffnung war Kaidos Mutter Turye in die Stadt gekommen mit ihren beiden Mädchen und dem kleinen Sohn. Aber niemand half.



Im Schutzzentrum haben sie Kaido beigebracht, für sich selbst zu entscheiden, stark zu sein und „nie die Hoffnung zu verlieren“. Als der Tag kam, an dem sie zurückgehen sollte zu ihrer Familie, haben sie ein Fest gefeiert. Kaido war ein bisschen traurig, sie wollte nicht weg von den neuen Freundinnen. Aber auch ihre Mutter Turye hatte die Straße inzwischen verlassen: Mit einem kleinen finanziellen Startkapital des Kindernothilfe-Partners konnte sie Gemüse kaufen, Tomaten in großen Kisten, sie ist jetzt eine Marktfrau. Kaido sei nun „ein anderer Mensch“, sagt sie, so strahlend, so stolz. Sie ist FSCE dankbar. Kaido, ihre Schwester Lesame (12) und der kleine Amanuel (5) sind wieder zusammen. Und die Mädchen können zur Schule gehen.

Kaido, inzwischen in der sechsten Klasse, zieht ein staubiges Englischbuch aus einem Tuch. Sie bekam es geschenkt für gute Leistungen. Es macht ihr Mut, es anzusehen: „Niemand“, sagt Kaido, „nimmt dir, was du gelernt hast.“ Und: „Es kommen bessere Tage, denke ich immer.“ Vielleicht wird sie zeichnen, vielleicht Mode machen, vielleicht auch bloß Tomaten verkaufen wie ihre Mutter. Jedenfalls hat sie genug gelernt, um einmal ihr eigenes Geld zu verdienen, und FSCE wird weiter auf sie aufpassen. „Kaido“ bedeutet auf Amharisch, einer der Sprachen Äthiopiens: das „Versprechen“.



## Bayesh: arbeiten bis nachts um zwei

Bayesh sitzt da mit gesenktem Kopf. Sie sei nicht mehr Klassenbeste, sagt sie leise, „nur“ noch Dritte. Bayesh schämt sich. „Ich bin manchmal so müde.“

Die 15-Jährige geht zur Hidasie Grundschule im Quartier 06, einem Armenviertel von Dire Dawa. Die 1.080 Schüler tragen Schuluniformen, sie sehen alle gleich aus und sind es doch nicht. Bayesh gehört zu den 150 Kindern, die aus einem Lernzentrum des Kindernothilfe-Partners gekommen sind, deren Eltern noch ärmer sind als arm. Die Schule bekam sechs Computer dafür, dass sie Kinder aufnahm, die sich Schule eigentlich gar nicht leisten können, dazu einen Haufen Bücher und einen Kühlschrank. Und Bayesh erhielt ein paar Hefte, Stifte und die alte Uniform eines Mädchens, das inzwischen zum College geht.

„Es gibt keine Leistungsunterschiede“, sagt Konjit Mekonin, die Direktorin, über die beiden Gruppen von Schülern. Bayesh lernte schnell, außerdem weiß sie, was von ihr verlangt wird: „Die Kinder aus gut situierten Familien“, sagt ihre Freundin Makeda, „können machen, was sie wollen, weil sie wissen, dass ihre Eltern für sie sorgen.“ Die Eltern von Bayesh können das nicht. Der Vater ein Tagelöhner, die Mutter Hilfskraft in der Kaffeerösterei und Bayesh unter fünf Geschwistern das einzige Mädchen: Sie muss mithelfen, sagt sie. Und rückt nur ganz langsam damit heraus, was das heißt.



Zeichnen ist Kaidos Lieblingsbeschäftigung.



Bayesh steht früh auf, versorgt die kleinen Brüder. Dann geht sie zur Schule, sie läuft eine Stunde lang, weil sie kein Geld hat für den Bus oder ein Tuk-Tuk, eines dieser knatternden Dreirad-Taxis. Nach der Schule geht sie denselben Weg zurück, sie kocht Essen, bringt es der Mutter in die Fabrik, versorgt die Geschwister, putzt und räumt auf. Und danach, es ist jetzt sieben Uhr abends, geht sie wieder in die Rösterei. Bayesh sortiert Kaffeebohnen, die guten für den Export, die schlechten für die Einheimischen. Bis nachts um zwei. Zum Lernen kommt sie nur sonntags. Zum Spielen nie. Kein Wunder, dass Bayesh müde ist.

Aber nur, weil die Kindernothilfe für Bayesh bezahlt, Bücher, Hefte und demnächst eine neue Uniform, können Mädchen wie sie überhaupt zur Schule gehen. Und von einem besseren Leben träumen. Bayesh will Ärztin werden. Sie hebt den Kopf – und lächelt wieder.



„Es gibt keine Leistungsunterschiede zwischen Kindern aus privilegierten und aus armen Familien“, sagt Konjit Mekonin, Direktorin in der Hidasie Grundschule.

# Senait: mit 13 in der 3. Klasse



Es gibt in Dire Dawa eine Schule, an der die Kinder nicht aussehen wie Schüler. Schüler in Äthiopien tragen Uniform. Aber hier kommen Mädchen in farbenfrohen Gewändern, Jungen in Trikots: Messi, Ronaldo, Costa, Ronaldinho, lauter kleine Kicker singen am Morgen die Nationalhymne auf dem staubigen Hof. Nur haben sie keine Fußballschuhe, sondern bloß ausgetretene Badelatschen, und die Kleider haben allesamt bessere Tage gesehen. In diese Schule gehen die Kinder, die sich keine Schule leisten können.

Der himmelblaue Putz blättert, aber die Schule ist ein Haus aus Stein, in dem es einen Kühlschrank gibt mit Trinkwasser, einen Kassettenrecorder, damit die Mädchen tanzen können, und ein Schachbrett, auf dem die Jungen mit Kronkorken Dame spielen. Und es gibt Seife. Das ist vielleicht das Tollste für den kleinen Abebe, „sie halten uns hier sauber“. Denn er weiß: „Wenn ich nicht sauber bin, kann ich nicht in die richtige Schule gehen.“ Dort müssten ihre Schüler nämlich „sein wie alle anderen“, sagt die Lehrerin Alganesh Misgina.

Irgendwie kriegen sie das immer hin: Fast alle Kinder aus diesem Lernzentrum wechseln nach der dritten Klasse in eine staatlich anerkannte Schule, und fast immer sind sie dort gute Schüler. Weil sie gelernt haben, wie Makeda, die 15-Jährige: „Das Leben ist nicht angenehm, wenn man nicht lernt.“ Oder weil sie wissen, dass sie sich nicht nur für sich selbst mühen: „Wir strengen uns mehr an“, sagt Makeda, „weil wir wissen, dann können wir unsere Familien aus der Armut rausholen.“



# Sebrina: vor der Prostitution gerettet

In dieser Woche waren es schon 16 Kinder, aufgegriffen am Busbahnhof von Dire Dawa. Die Polizei holte sie von der Straße, bevor sie auf der Straße landeten. „Das Schlimme ist“, sagt der Beamte in der Bahnhofswache: „Es gibt keinen Tag, an dem kein Kind kommt.“

Sebrina und ihre beiden Freundinnen kamen aus einem Dorf 70 Kilometer von hier. Sie wollten Arbeit finden und ihr Leben verändern. Ein paar selbst geflochtene Körbe verkauften die drei für das Busticket, 1,80 Euro nur für die Hinfahrt. Die Polizisten sagten Sebrina, dass sie Glück hatten: Sie wurden entdeckt, bevor sie verkauft wurden zum Arbeiten, als Hausmädchen oder für billigen Sex. „Vieles kann ich gar nicht erzählen“, sagt Beza, Hausmutter in einem Schutzhaus für Kinder wie Sebrina, finanziert von der Kindernothilfe.

Die Polizei bringt solche Kinder zu Beza, 126 im vergangenen Jahr. Bei ihr bekommen sie Kleider, Essen, Medizin – und Therapien von Ärzten und Psychologen, die sogar nachts kommen. Erst wenn es ihnen besser geht, bringen die Beamten sie zurück nach Hause. Und fast immer rufen dann die Eltern an voller Dank: „Wir haben noch nie erlebt, dass Eltern ihre Kinder abgelehnt haben, sie sind immer glücklich.“

Viele Kinder in Äthiopien glauben, dass sich das so gehört. Senait etwa möchte „etwas erreichen, um der Tante helfen zu können“. Diese Tante holte das Mädchen vom Land nach Dire Dawa; die Eltern hofften, Senait könne dort endlich zur Schule gehen. Senait aber, 13 Jahre alt, hatte keine Zeit für die Schule: Sie muss Feuerholz holen, sie schleppt es in Bündeln vom Berg hinunter in die Stadt. Dann braucht die Tante Wasser, um Fladenbrot zu backen, das Senait auf der Straße verkauft.

Dort entdeckten die Leute von der Kindernothilfe das Mädchen, sie sorgten dafür, dass beides geht: Senait arbeitet immer noch, aber sie darf auch in die blaue Schule. Dritte Klasse, mit 13, aber sie denkt, dass so das Leben ist. Sie weiß nicht, dass die Tante sie ausbeutet, sie würde es auch nicht verstehen, die Frau ist Familie. Aber selbst die Behörden wollen nicht mehr, dass Kinder in Äthiopien so aufwachsen müssen. Neuerdings wird kontrolliert, ob sie zur Schule gehen.

Senait (2.v.r.) und die anderen Kinder sind glücklich, ins Lernzentrum gehen zu können.



Sebrina will ja auch nach Hause: „Sie lieben mich da, und ich gehöre dorthin.“

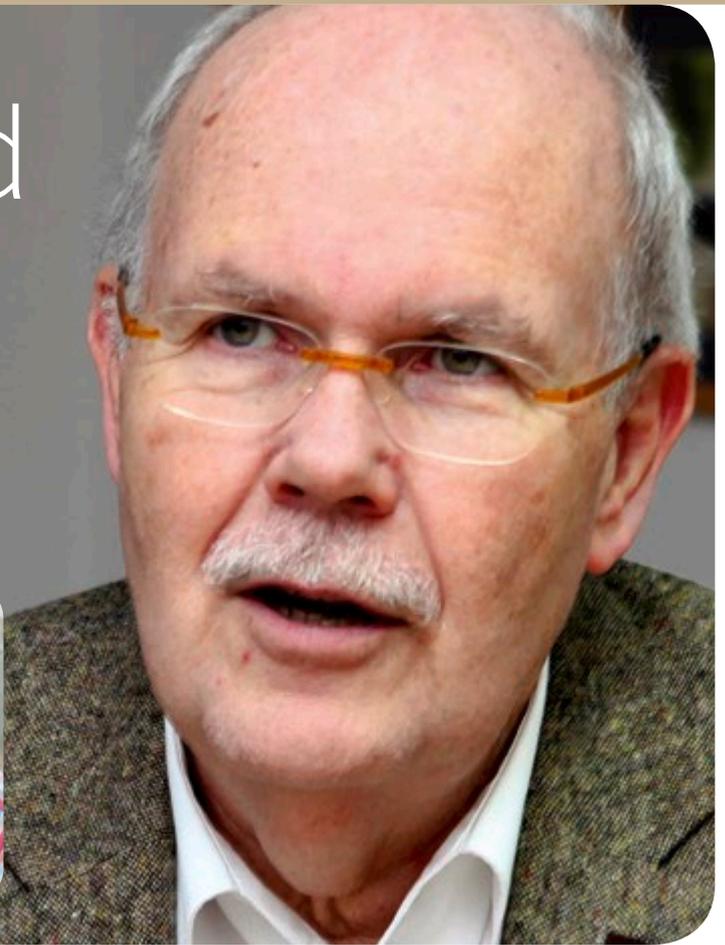
Nur ist es oft ein langer Weg, bis die Kinder wirklich in Sicherheit sind. Immerhin: 20 Polizisten kümmern sich in Dire Dawa inzwischen darum, und sie wissen, wohin sie all die Ausreißer und Schulschwänzer, die Verschleppten und Verkauften, die Straßenjungen und missbrauchten Mädchen bringen können – eigentlich immer in eine Einrichtung des Kindernothilfe-Partners.

Es sind kleine Schritte, die die Kindernothilfe geht mit diesen Kindern. Aber die Menschen in Dire Dawa gehen mit: Eltern, die sich trauen, um Hilfe zu bitten. Polizisten, die nicht strafen, sondern unterstützen. Und Busfahrer, die allein reisende Kinder nicht mehr mitnehmen – oder umsonst wieder mit nach Hause.

Drei beste Freundinnen im Schutzhaus



# Ein Vorstand zieht Bilanz



**Fast sechs Jahre lang war Christoph Dehn als Vorstand für die Projekt- und Programmarbeit der Kindernothilfe zuständig. Mitte Dezember 2017 ging er in den Ruhestand. Vor seinem Abschied sprachen wir mit ihm über die Meilensteine seiner Arbeit.**

**Interview:** Sophie Rutter, **Fotos:** Ludwig Grunewald, Jürgen Schübelin, **Kontakt:** [redaktion@kindernothilfe.de](mailto:redaktion@kindernothilfe.de)

**Herr Dehn, der Tag des Abschieds rückt näher.**

**Wie fühlen sich die letzten Wochen hier im Büro an?**

Es ist so eine Waschmaschine von Gefühlen: Einerseits habe ich hier vielleicht die interessanteste Zeit meiner Berufstätigkeit verbracht, andererseits freue ich mich auf all die vielen Dinge, die ich jetzt machen kann, weil ich auf einmal Verfügung über meinen Kalender habe. Ich gehe ganz beruhigt, weil ich glaube, dass vieles von dem, was ich für die Weiterentwicklung der Kindernothilfe wichtig finde, bereits begonnen hat. Ich bin allerdings ein bisschen betrübt, dass ich jetzt alles nur noch von außen miterleben werde, obwohl ich es gern mitgestaltet hätte.

**Wie sehen Ihre Pläne für den Ruhestand aus?**

Ich habe oft festgestellt, dass meine berufliche Arbeit eine von vielen Tätigkeiten ist, die ich wirklich gern

mache. Aber ich hatte auch häufig das Gefühl, dass vor allem das Kreative ein bisschen zu kurz gekommen ist. Deswegen möchte ich den kreativen Tätigkeiten, z. B. Schreiben, Fotografieren und Musikhören, in Zukunft mehr Raum geben.

**Das Motto der Kindernothilfe ist „Gemeinsam wirken“. Welche Ansätze haben Sie als besonders wirksam erlebt?**

Ich habe die Kindernothilfe als eine besonders wirksame Organisation beim Schutz und der Durchsetzung von Kinderrechten erlebt. Das machen die vielen Unterstützerinnen und Unterstützer der Kindernothilfe möglich, die sich mit uns engagieren. Ich war viele Jahre in der Entwicklungszusammenarbeit tätig und habe viele tolle Projekte gesehen. Aber ich habe keinen Ansatz zur Armutsbekämpfung kennengelernt, der unter so verschiedenen Bedingungen, in so vielen verschiedenen Ländern, mit so vielen Leuten

wirklich funktioniert wie der Selbsthilfegruppen-Ansatz der Kindernothilfe. Es ist das wirksamste Instrument zur Durchsetzung grundlegender Kinderrechte und zur Befähigung von Familien und Gemeinschaften, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, das ich kenne. Aus ursprünglich indischen Konzepten entwickelt, unterstützen und fördern wir mit diesem Modell inzwischen mehr als 30.000 Selbsthilfegruppen. Bei jeder Gruppe, die ich besucht habe, haben die Frauen tolle Geschichten erzählt, wie sie aus der Armut, aus der eigenen Hilflosigkeit und Ohnmacht herausgekommen sind. Ihre Familien bekommen jetzt mehrmals täglich etwas zu essen, alle haben Kleidung, alle Kinder gehen zur Schule.

Meine Begeisterung für den Selbsthilfegruppen-Ansatz soll aber die übrige Arbeit der Kindernothilfe keinesfalls schmälern. Der Selbsthilfegruppen-Ansatz wirkt präventiv. Ein weiterer wichtiger Teil unserer Arbeit ist die Fürsorge für Kinder, die bereits schlimme Situationen durchstehen mussten, die missbraucht wurden, für Kinder mit Behinderungen, für Kinder, die zu benachteiligten ethnischen oder sozialen Gruppen gehören. Besonders wichtig finde ich die Projekte, die Kinder aus ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen holen und ihnen ermöglichen, zur Schule zu gehen.

### **Was sind Ihre persönlichen Meilensteine der vergangenen sechs Jahre?**

In meine Dienstzeit fielen Naturkatastrophen wie der Taifun Haiyan auf den Philippinen 2013, das Erdbeben in Nepal 2015, Hurrikan Matthew 2016 in Haiti, El Nino 2016 mit einer verheerenden Dürrekatastrophe in Ostafrika. Wir waren über unsere Partner sofort bei den betroffenen Menschen, leisteten schnell humanitäre Hilfe und kümmerten uns dabei besonders um die Nöte der Kinder. Unsere Partner mit ihrer Tatkraft und Effizienz, ihrem logistischen Knowhow, ihrer Vernetzung mit wichtigen staatlichen Stellen und anderen Nichtregierungsorganisationen, ihrem unerschütterlichen Willen, Menschen zu helfen, haben mich jedes Mal beeindruckt. Was die Kinder anbelangte, waren unsere eigens entwickelten Kinderzentren das wichtigste Werkzeug: ein Gebäude, ein Zelt, ein Platz auf einer Wiese – Oasen im Chaos, in denen Kinder Schutz, Essen, Unterricht und medizinische sowie psychologische Betreuung bekamen und einfach wieder Kind sein konnten. Durch die Registrierung der Mädchen und Jungen in den Zentren sowie eine regelmäßige Anwesen-

heitskontrolle konnten wir die Gefahr von Kindesmissbrauch und Kinderhandel deutlich reduzieren.

Ein weiterer Meilenstein war die Ausweitung unserer Arbeit auf den Libanon. Nach dem Ausbruch des Syrienkrieges 2011 und der damit verbundene Flucht vieler Millionen Menschen haben wir dort Projekte für syrische Flüchtlingskinder und ihre Familien gestartet. Unseren Partnern ist es gelungen, dass inzwischen beinahe drei Viertel aller syrischen Kinder in der Chouf-Region zur Schule gehen.

### **Was wünschen Sie der Kindernothilfe für die Zukunft?**

Ich wünsche ihr, dass die neuen Wege, die wir in den vergangenen Jahren eingeschlagen haben, in eine gute Zukunft führen. Neben den Herausforderungen in der Projektarbeit denke ich dabei vor allem an die aktive Bewältigung des digitalen Wandels. Für mich war die „Digitalisierung“ unserer Arbeit ein wichtiges Arbeitsfeld, und ich denke, dass wir in den letzten Jahren einen guten Grundstein gelegt haben. In den kommenden Jahren wird es aber weiter darauf ankommen, dass die Kindernothilfe die digitalen Potenziale in der Projektarbeit nutzt, um noch schneller und effektiver zu werden. Es ist aber auch wichtig, die tollen Möglichkeiten, die neue Medien bieten, in der Kommunikation in Deutschland einzusetzen und die Menschen hier in unsere weltweiten Projekte „mitzunehmen“. Ein schönes Beispiel dafür ist unser 360-Grad-Film aus einem Kinderarbeits-Projekt in Sambia, mit dem Menschen hierzulande binnen weniger Sekunden um die halbe Welt reisen können.

Weiter wünsche ich der Kindernothilfe, dass sie mit ihren Partnern, den Projektmitarbeitern, den Kindern und ihren Familien gemeinsam die Arbeit im Ausland stetig weiterentwickelt, damit Mädchen und Jungen zu ihrem Recht kommen. Wir haben sehr treue Spender, die teilweise schon lange bei uns sind. Mögen auch sie sich weiterhin mit uns einsetzen. Zugleich hoffe ich, dass es uns gelingt, neue Menschen zu erreichen und für ein Engagement für Kinder und ihre Familien in anderen Teilen der Welt zu gewinnen. Wir wissen es ja eigentlich längst: Wie wir hier leben, hat unmittelbare Auswirkungen darauf, was in unseren Partnerländern passiert und umgekehrt. Wir müssen diese Verbindung sichtbar machen und noch mehr jüngere Leute dafür gewinnen, uns bei unserer Arbeit zu unterstützen. Ich wünsche der Kindernothilfe, dass ihr das gelingt.



## Die Kinder der Rohingya: Mit dem Leben davongekommen

**Text und Fotos:** Christian Herrmann  
**Kontakt:** [redaktion@kindernothilfe.de](mailto:redaktion@kindernothilfe.de)

**Was Tabaya erlebt hat, sollte eigentlich kein Mensch durchmachen müssen. Doch die Zehnjährige ist stark: Sie hat ihre Flucht von Myanmar nach Bangladesch nicht nur überlebt, sie kann sogar freimütig davon berichten. Zwölf Tage und Nächte war das Mädchen unterwegs nach Cox's Bazar. Die Stadt im Süden Bangladeschs ist jener sichere Ort, an dem die muslimische Minderheit der Rohingya nicht mehr die Angst haben muss, vertrieben, missbraucht oder sogar getötet zu werden – so wie Tabayas Nachbar, den die Militärs in Myanmar erschossen. Barfuß und am Rande ihrer Kraft kam Tabaya gemeinsam mit ihren sechs Geschwistern, ihren Eltern und einer Tante in Cox's Bazar an. Das war Anfang September. Seitdem leben sie alle im Flüchtlingslager, unter schwierigsten Bedingungen, aber vorerst sicher.**

„Hier ist es viel besser, als vorher“, erzählt Tabaya, als sie gerade von der Essensausgabe kommt. „Wir bekommen hier Reis und Gemüse, und seit heute gehe ich in die Schule nebenan.“ Die „Schule“, das ist das Kinderzentrum, in dem die Mädchen und Jungen malen, basteln, schaukeln oder spielen können. Auf andere Gedanken kommen. Ihre grausamen Erinnerungen ein wenig beiseiteschieben – oder verarbeiten: Die psychosoziale Betreuung im Kinderzentrum bietet den Kindern einen geschützten Raum und hilft beim Umgang mit dem, was ihnen widerfahren ist. Für ihren ersten Besuch im Kinderzentrum hat sich Tabaya mit ihrer Spange und dem leichten Kopftuch besonders hübsch gemacht. „Die schicken Sachen habe ich von meiner Tante bekommen“, strahlt das Mädchen. Im Flüchtlingslager gibt es aber auch bei Straßenhändlern einiges zu kaufen. Und selbst wenn die Rohingya offiziell nicht arbeiten dürfen, sind doch viele Erwachsene – so wie Tabayas Vater – Tagelöhner oder verdienen etwas Geld als Friseur, Korbflechter oder Fischer.



Dächer aus Planen so weit das Auge reicht: Mehr als eine Million Menschen leben in den Camps.

In den Süden von Bangladesch kommen schon seit 1986 geflüchtete Rohingya. Mitglieder der in Myanmar verfolgten und unterdrückten religiösen Minderheit flohen immer wieder aus ihrer Heimat in die Nachbarländer. 2009 siedelten bereits mehr als 300.000 Geflüchtete rund um Cox's Bazar, einem beliebten Urlaubsort für die wohlhabenden Bewohner Bangladeschs. Hier, an der Bucht von Bengalen, gibt es einen der längsten Sandstrände der Welt. Und jetzt eben auch eines der größten Flüchtlingslager weltweit: Seit der extremen Übergriffe, Morde, Vergewaltigungen und Bandschatzungen in Myanmar Ende August 2017 kamen etwa 700.000 weitere Frauen und Männer – vor allem aber Kinder – hierher.

„Wir sind nur mit der Kleidung am Körper losgelaufen“, berichtet Nour Nahar. Die 27-Jährige versteckte sich mit ihren beiden Kindern im Wald, als sie nachts von den ersten Schüssen aus dem Schlaf gerissen wurde. Aus dem Dickicht am Waldrand musste sie mit ansehen, wie ihre

beiden Brüder von der Armee erschossen wurden. Anschließend brannten die Soldaten ihr Haus nieder. Auch ihr Ehemann war zu diesem Zeitpunkt im Dorf. „Ich habe ihn seitdem nicht mehr gesehen und nichts von ihm gehört. Ob er noch lebt, weiß ich nicht“, sagt die junge Frau leise und senkt den Blick.

Nach den Angriffen war sie mit ihrem achtjährigen Sohn und der zwölfjährigen Tochter eine Woche lang zu Fuß auf der Flucht. Die Familie hatte nicht mehr die Zeit, Geld oder Schmuck aus dem Haus zu holen. Nur das Handy hatte sie dabei. Die strapaziöse Flucht aber gelang dann ohne weitere Angriffe. Andere Rohingya wurden sogar noch auf dem beschwerlichen Weg nach Bangladesch ausgeraubt oder gar getötet: Für Banditen waren die geschwächten, unbewaffneten Familien ein leichtes Ziel. Hunger, Durst und Erschöpfung forderten weitere Todesopfer unter den Flüchtenden.

Inzwischen erstrecken sich die Lager rund um Cox's Bazar über zig Quadratkilometer. Trotzdem fanden Nour Nahar und ihre Kinder tatsächlich ihre Tante wieder – trotz der unüberschaubaren Menge an Menschen, die sich hier



Dr. Jubayer Mumin (links) sorgt sich um den Gesundheitszustand der oft unterernährten und extrem geschwächten Kinder. Was sie und ihre Eltern erlebt haben, ist für viele unaussprechlich. Nour Nahar (Mitte) allerdings wollte von ihrer Flucht erzählen.

mittlerweile niedergelassen hatte. Ihre winzige Hütte baute Nour Nahar direkt neben die der Tante. Trotz aller Trauer über den Verlust von Angehörigen und den der angestammten Heimat, trotz der schwierigen Versorgungslage und dem ständigen Anstehen für Wasser, Zeltplanen, Seile oder medizinische Hilfe ist die Stimmung in den Flüchtlingslagern erstaunlich ruhig. „Ich bin so froh, dass ich nachts wieder ohne Angst schlafen kann“, meint sie und zeigt auf ihre zusammengerollte Decke im engen Zelt. Nur nachts auf die Latrinen, die unweit entfernt stehen, traut sich die junge Frau dann doch nicht allein.

Die Toilettenhäuschen – finanziert unter anderem von der Kindernothilfe – bilden ein wichtiges Element in den Flüchtlingslagern. Sie sorgen für mehr Hygiene, und viele Latrinen sind wiederum gleich mit einer Biogas-Anlage verbunden. So können die Familien in der gasbetriebenen Kochstelle ihr Essen zubereiten und Wasser erhitzen. Außerdem reduziert die Anlage den Gestank der Toiletten und verhindert, dass die Menschen Bäume abholzen, um kochen zu können. „Ich bin immer morgens mit dem Kochen dran“, sagt Nour Nahar und rührt in einem dampfenden Topf. Dank der internationalen Hilfe muss hier zurzeit niemand hungern, auch wenn der Speiseplan mit Reis, Linsen, Öl und Zucker wenig abwechslungsreich ist.

Ein paar Kilometer weiter wird gerade eine kleine Krankenstation für Babys und Kleinkinder aufgebaut. Wer hierher kommt, dem reichen die normalen Lebensmittel nicht mehr aus. „Manche Kinder hatten auf der Flucht acht Tage lang nichts zu essen“, sagt Dr. Jubayer Mumin, einer

der Ärzte. Er behandelt vor allem Infektionen, Fieber und Durchfallerkrankungen. Oft stellen sich bei den kleinen Patienten Komplikationen ein. Die Kinder sind geschwächt und meist nicht geimpft, sie verlieren Gewicht – trotz Spezialmilch und -kost. „Es ist schrecklich“, sagt eine Mutter, die das Schicksal Tausender Frauen in den Krankenstationen teilt: „Zu Hause war mein Kind gesund, jetzt muss ich um sein Leben bangen.“ Die anstrengende Flucht und das Leben mit so vielen Menschen auf engstem Raum unter unzureichenden hygienischen Bedingungen bringen die Körper von Kindern, aber auch schwächeren Erwachsenen an den Rand ihrer Kraft.

Die Herausforderungen sind also groß in Bangladesch, einem Land, das ohnehin zu den ärmsten der Welt gehört. An politische Lösungen des Konflikts will hier im Camp niemand so recht glauben – weder die Geflüchteten selbst, noch die Vertreter der Hilfsorganisationen. Alle richten sich auf ein langfristiges Bleiben ein, auch wenn die nächste Regenzeit Mitte des Jahres das Leben in den riesigen Lagern noch einmal massiv verschlechtern wird.

So weit mag die zehnjährige Tabaya jetzt noch nicht denken. Für sie steht das Lernen ganz oben auf der Wunschliste, am liebsten in einer richtigen Schule. Doch auch dafür müssten neue Strukturen geschaffen werden. Und damit würden die politisch Verantwortlichen eingestehen, dass die Lager mit Zelten so weit das Auge reicht noch sehr lange vor Ort bleiben. Das wäre realistisch, ehrlich und für die Rohingya eine Erleichterung – aber dafür fehlt zurzeit noch der politische Wille.

## Unser Einsatz für die Kinder:

Die Kindernothilfe engagiert sich zunächst mit rund 530.000 Euro für die Geflüchteten in Cox's Bazar. Drei Partnerorganisationen verteilen warme Mahlzeiten, sorgen für Hygieneschulungen, bohrten Brunnen, bauten Latrinen und Waschplätze. Ganz wichtig sind auch die Kinderzentren. Hier gibt es auch Unterstützung für Schwangere, Stillende und junge Mütter, und die Mitarbeitenden werden zum Thema Kinderrechte trainiert. Unbegleitete Kinder leben vorübergehend in einem sogenannten „Safe House“ und werden nach Möglichkeit zurück in ihre Familien vermittelt, oder es werden Pflegefamilien für sie gesucht.

## Rohingya:

Die Rohingya sind eine von 135 Bevölkerungsgruppen in Myanmar und haben als muslimische Minderheit bis dato keinen Anspruch auf eine Staatsbürgerschaft. Sie werden seit Jahrzehnten diskriminiert und vor allem in den vergangenen Jahren immer wieder gezielt verfolgt. Politischen Rückhalt haben sie weder im buddhistisch dominierten Parlament noch bei der Regionalregierung.



# Kindernothilfe goes

**YouTube? Ist das nicht diese Website mit Katzen- und Schminkvideos? Nicht nur. Neuerdings sind dort auch Clips über die Arbeit der Kindernothilfe zu sehen. Sechs junge YouTuber haben sich im vergangenen Jahr mit uns auf spannende Projektreisen begeben. Mit ihren Videos erreichen sie hier in Deutschland Jugendliche und junge Erwachsene, die noch nie von der Kindernothilfe gehört haben.**



**Text:** Lorenz Töpferwien, **Fotos:** Christian Herrmann, **Kontakt:** [redaktion@kindernothilfe.de](mailto:redaktion@kindernothilfe.de)

15 junge syrische Flüchtlinge blicken gespannt auf die drei Besucher aus Deutschland: Lisa, Marspet und Felix sind zum ersten Mal im Libanon und trotzdem nicht ganz unbekannt. Die Filmemacher veröffentlichen regelmäßig auf YouTube und haben dort zusammengerechnet rund 600.000 Abonnenten, die ihnen oft mit Hingabe folgen. Natürlich kennen auch die geflüchteten Jugendlichen aus Syrien die Videos der drei. Die jungen Frauen und Männer lernen gerade selbst, Videos zu drehen – im „Youth Media

Club“, einem Medienkurs, den der Kindernothilfe-Partner AMURT seit Anfang 2017 im Libanon anbietet. Für sie, die wegen des Krieges in ihrer Heimat oft jahrelang nicht zur Schule gehen können, bedeutet der Club eine einmalige Chance zur Berufsfindung.

## Erste Gehversuche im Libanon

Der heute beginnende Video-Workshop mit den deutschen YouTubern ist für alle eine Premiere, doch die Beteiligten



- 1 Mirella (l.) mit brasilianischen Kindern in Rio de Janeiro 2 Kelly (m.) war gemeinsam mit Mirella unterwegs  
 3 Auch die Kinder durften mal hinter die Kamera 4 Felix (l.) beim Reportage-Dreh im Libanon

verstehen sich auf Anhieb. Sie sind fast gleich alt und haben an der gemeinsamen Arbeit offensichtlich großen Spaß. Dazu trägt auch die Kursleiterin Sara bei, die unermüdlich übersetzt und überall gleichzeitig zu sein scheint. Am meisten gelacht wird bei der Vorbereitung für Marspets Stop-Motion-Film. Für seine Umsetzung des Songs „Truth to Power“ von OneRepublic müssen die Wörter des Liedtextes einzeln auf Zettel geschrieben werden – auf Englisch und Arabisch. Wie gut das trotz aller Sprachbarrieren klappt, zeigt der fertige und sehr berührende Film.

Auch Lisa und Felix halten die Erlebnisse dieser intensiven Woche in eigenen Videos fest. Darin erzählen sie von den traurigen Lebensgeschichten der jungen syrischen Flüchtlinge, aber auch von Freundschaft und Rückhalt der Jugendlichen unter-

einander; von der Lust zu diskutieren und sich eine eigene Meinung zu bilden; vor allem aber von dem gewachsenen Selbstbewusstsein, das sie so dringend benötigen, um sich trotz aller Widrigkeiten eine neue Existenz aufzubauen. Mit insgesamt 200.000 Aufrufen sind die Videos ein schöner Erfolg, in den Kommentaren gibt es viel Lob und nur sehr wenig Kritik. Die Begeisterung der Fans ist so groß, dass mehr als 12.000 Euro zusammen kamen, damit der Youth Media Club auch in diesem Jahr fortgeführt werden kann.

### Influencer als neue Botschafter

Mit so viel Zuspruch hatte niemand gerechnet. Umso überzeugter sind nun alle Beteiligten bei der Kindernothilfe, dass es mithilfe sorgfältig ausgewählter YouTuber gelingt, gezielt Jugendliche und

junge Erwachsene anzusprechen. Die erleben durch die Videos ihrer Idole, wie einfach es ist, gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen und anderen, die es nicht so gut haben wie sie, eine Zukunft zu ermöglichen. Diese Unterstützung stärkt zugleich die Arbeit der Kindernothilfe und verschafft ihr ihrerseits eine zukunftsfähige Basis.

„Jungstars“ wie Lisa, Felix und Marspet, die in den sozialen Medien als Botschafter auftreten, werden gern als „Influencer“ bezeichnet: Durch das hohe Ansehen, das sie bei ihren Fans genießen, hat ihr Handeln große Vorbildfunktion. Dieses Konzept sollte gleich auf zwei weiteren Reisen ausprobiert werden. Die eine führte nach Rio de Janeiro in die Favela Guararapes. Der Kindernothilfe-Partner Promundo betreut dort 260 Mädchen und Jungen, für die Diskriminierung, Gewalt und Vernachlässigung alltägliche Erfahrungen sind. Dagegen erleben sie im Projekt „Sport treiben, im Leben siegen!“ Teamgeist und Fairplay, und sie machen auch begeistert mit, wenn es um Aufklärung und Bildungsangebote geht.

Die beiden YouTuberinnen Kelly und Mirella waren von dem Projekt gleich begeistert, und der Austausch vor Ort ist von Anfang an herzlich. Sie nehmen an den Gesprächsrunden der Jugendlichen teil, spielen mit ihnen Fußball, picknicken gemeinsam an einem Aussichtspunkt mit Blick auf Rio und besuchen eines der Mädchen zu Hause. Die daraus entstandenen Videos erzeugen eine große Nähe, weil Kelly und Mirella ihre Fans unmittelbar an ihren Erlebnissen teilhaben lassen. Dadurch wirken die Filme sehr authentisch und ehrlich – als Zuschauer blicken wir wirklich durch die Augen der Autorinnen.

### Intensive Auseinandersetzung mit der Gewalt in Honduras

Ziel der dritten Influencer-Reise ist Honduras. Das kleine Land in Zentralamerika hat eine der höchsten Mordraten weltweit, besonders bei Dunkelheit sind kriminelle Banden eine ständige Bedrohung. Bereits Kinder werden von ihnen rekrutiert, ihr

5 Gruppenselbstbildnis: Der Youth Media Club mit Marspet, Lisa und Felix, 6 + 7 Das Land erleben: Lisa, Marspet und Felix waren nicht nur im Chouf-Gebirge, sondern auch in Beirut unterwegs



Tod wird kaltblütig in Kauf genommen. Dagegen macht die Organisation Jóvenes Contra la Violencia (übersetzt: „Jugend gegen die Gewalt“) mobil. Fast alle Mitglieder des Kindernothilfe-Partners sind jung und engagieren sich freiwillig. Manche von ihnen waren früher selbst Gewaltopfer oder -täter. Dank der „Jóvenes“ haben sie zurück ins normale Leben gefunden, holen Schule und Ausbildung nach und helfen nun anderen, das auch zu schaffen.

Der YouTuber Flo ist eine Woche lang mit den Jóvenes Contra la Violencia unterwegs. Er begleitet sie bei Aufnahmen für das eigene TV-Programm, das zeigt, wie Konflikte gewaltfrei gelöst werden können. Er ist dabei, als die „Jóvenes“ Särge in einem Busbahnhof aufstellen, um die Menschen für die alltägliche Gewalt zu sensibilisieren. Er sieht ihnen dabei zu, wie engagiert sie Grundschulkinder dazu bringen, ihre Spielzeugwaffen gegen Papier und Stifte einzutauschen. Und er geht mit ihnen in die gewalttätigsten Viertel des Landes, wo sie in einer Schule eine provisorische Klinik einrichten und Gewalt als Krankheit behandeln.

Dabei nutzt er jede Gelegenheit, um Interviews zu führen: mit einem Pastor, der Jugendlichen erfolgreich Ausbildungs- und Arbeitsplätze vermittelt; mit einem Polizisten, der das Sicherheitskonzept der Polizei erläutert; mit einem jungen Mann, der ehemals selbst einer Bande angehörte und der sich heute dafür einsetzt, andere Jugendliche vor diesem Schicksal zu bewahren. Sogar den Innenminister des Landes organisieren die „Jóvenes“ als Interviewpartner. In seinem Video verdichtet Flo die vielen Eindrücke zu einem intensiven Bericht, der dem Mut des Partners zu seiner gefährlichen, aber wichtigen Arbeit höchste Bewunderung zollt.

Das Jahr eins der Zusammenarbeit mit den Influencern ist vorbei. Die Kindernothilfe ist um viele Erfahrungen reicher und hat wertvolle neue Unterstützer gewonnen. Die nächsten Reisen sind schon in Planung.

Die Videos der YouTuber finden Sie unter:  
[www.kindernothilfe.de/YouthMediaClub](http://www.kindernothilfe.de/YouthMediaClub)  
[www.kindernothilfe.de/KellyMirellaRio](http://www.kindernothilfe.de/KellyMirellaRio)  
[www.kindernothilfe.de/FloinHonduras](http://www.kindernothilfe.de/FloinHonduras)

8 Gezeichnet: Abod, Mitglied des Youth Media Club, überreichte den YouTubern Portraits

9 Gefühle zeigen und die momentane Situation verarbeiten: Eindrücke aus Marspets Stop-Motion-Musikvideo



Engagement

# Mensch, ärgere dich doch für 50 Cent!



Für den guten  
Zweck: rauswerfen  
und rausgeworfen werden.

**Text:** Gunhild Aiyub, **Fotos:** Ralf Krämer, privat

**Kontakt:** [redaktion@kindernothilfe.de](mailto:redaktion@kindernothilfe.de)

**Seit 25 Jahren engagiert sich der Arbeitskreis Wolfsburg für unser Hilfswerk. Sie treffen sich ein- bis zweimal monatlich, um ihre Aktionen zu planen – kreative, tiefgründige, gesellige. Mit den Einnahmen unterstützen sie unsere Projekte. 181.168 Euro haben sie seit 1992 beigesteuert, um die Zukunftschancen von Kindern zu verbessern. Hut ab!**

Neben mir sitzt Gisela Oer, Mitglied des Arbeitskreises und vom Typ „liebe Omi“. Ohne mit der Wimper zu zucken fegt sie meine gelbe Spielfigur vom Mensch-ärgere-dich-nicht-Brett. Dabei hatte ich minutenlang nur Einsen gewürfelt und war gerade erst aus meinem Häuschen herausgekommen. „Kauf dir doch ne Sechs“, sagt sie ungerührt, „das ist doch für die Kinder!“ Und dann schmeißt sie noch zwei Sechsen und lässt ihre Figuren wie einen schwarzen Block hintereinander über das Spielfeld marschieren.

32 spielfreudige Männer und Frauen sind im Café Schrill zum Mensch-ärgere-dich-nicht-Turnier des Wolfsburger Arbeitskreises erschienen – wieder ein paar mehr als bei den vorigen drei Turnieren. Mit fünf Euro zugunsten eines Äthiopienprojektes der Kindernothilfe ist man dabei. Ein Fachwerkhäuschen, Sofas, Tische, Stühle bunt gemischt, Stehlampen, alte Fotos und Gemälde an den Wänden – die perfekte Kulisse für den heutigen Abend. Zuerst eine Stunde Essen, Kennenlernen, Klönen. Arbeitskreis-Gründerin Else Meyer hat drei afghanische Flüchtlinge mitgebracht. Bevor es losgeht, üben die jungen Männer schon mal das Spiel. Die Regeln sind etwas ungewöhnlich – man kann sich Sechsen und Einsen kaufen, mit einem Euro ist man dabei.





Seit 25 Jahren tatkräftig für Kinder in Not: der Arbeitskreis Wolfsburg

Schimpfen geht billiger, das kostet nur 50 Cent. Am hinteren Tisch herrscht Partystimmung – die „Zockermoms“ sind wieder vollzählig erschienen. Die Frauen haben sich beim ersten Turnier zusammengefunden, sich gleich einen Namen gegeben und tragen als Zeichen der Gruppenzugehörigkeit Namensschilder.

Um halb acht gibt Ulrike Kloft vom Arbeitskreis das Startkommando. Jetzt zählen Freundschaften und Familienbande nicht mehr. Vom Arbeitskreis sind neun der 15 Mitglieder gekommen. Gespielt werden vier Runden, alle 20 Minuten wechselt man Tisch und Mitspieler, und das Spiel beginnt von vorn. Jeder hat zu Beginn ein kleines Kärtchen bekommen, auf dem er seine Punkte eintragen kann. Auf der Rückseite eingeschweißt ein kleines Reinigungs-Pad fürs Handy mit Kindernothilfe-Logo. Damit die Kindernothilfe noch lange in Erinnerung bleibt.

Die erste Runde ist zu Ende – ich bin Letzte mit einem mickrigen Punkt. Am nächsten Tisch habe ich drei neue Gegner. Dass sich die Zockermom in unserer Runde den Sieg erkauft, findet ein Mitspieler unsportlich. „Quatsch, ist doch für die Kinder in Äthiopien“, sagt sie und schmeißt einen weiteren Euro in das Kästchen. Mit ihrer Sechs befördert sie seine Figur nach Hause, die er auf ihrem Startfeld platziert hatte. „Man kann doch auch hinterher spenden!“, mault er. Ich würfele wie immer eine Eins und schmeiße Theda Baumann aus dem Spiel. „Ich hab keine

50 Cent mehr“, stöhnt sie, „ich kann das Wort jetzt nicht sagen, was ich gerne sagen möchte...“ Ich kann schon lange nichts mehr sagen, weil ich kein Kleingeld mehr habe. Zwischendurch kommt man mit den Mitspielern ins Gespräch, viele sind Lehrerinnen und Kolleginnen, manch einer arbeitet bei einem ortsansässigen Automobilkonzern, wir unterhalten uns über Schule, Käfer und die Kindernothilfe.

Am Ende siegt Karsten mit 14 Punkten. Café Schrill spendiert ihm Essen und Getränke sowie allen Mitspielern, mit denen er in der ersten Runde am Tisch gesessen hat, ein Freigetränk. Ich habe ganze sechs Punkte geschafft, aber sehr viel Spaß gehabt. Alle Mitspieler waren gut drauf, ich bin sicher, beim nächsten Mal werden viele wiederkommen und weitere Leute mitbringen. Als wir um 23 Uhr gehen, sitzen einige immer noch gemütlich zusammen. Das Äthiopienprojekt der Kindernothilfe bekommt an diesem Abend 316 Euro. Eine geniale Idee, auf diese Weise Spendengelder zu sammeln. Die Spiele hat der Verlag Schmidt Spiele gespendet, das Café stellt den Raum kostenlos zur Verfügung – es verdient ja auch daran –, die Arbeitskreismitglieder hängen ein paar Plakate auf, machen Werbung über Facebook und Mund-zu-Mund-Propaganda. „Als uns Anne Cordes von dieser Idee mit dem Turnier erzählte, haben wir gedacht, wer will denn heute noch so ein altes Spiel spielen?“, erinnert sich Gisela Oer. „Und dann waren wir total überrascht, wie viele Leute gekommen sind!“

## Engagement

Bereits drei Wochen später bringt der Arbeitskreis seine nächste Veranstaltung erfolgreich über die Bühne: seinen Einsatz auf dem Weihnachtsmarkt im Wolfsburger Schloss. Besonders gefragt bei den Kunden sind die „15-Minuten-Advent“-Tüten – mit Kerze, Lebkuchen, Teebeutel und einer Weihnachtsgeschichte. Großer Beliebtheit erfreuen sich die Wellness-Kisten für Männer. „Männer sind ja immer etwas schwerer zu beschenken“, lacht Ulrike Kloft, „da muss es schon etwas Witziges sein.“ Die Männer-Wellness besteht aus einer Papp-Handwerkerkiste mit einer Dose Bier oder einem Energy-Drink, einer Packung Erdnüsse („Magenpeeling“), einer Tüte Pfefferminzdragees („Kater-Pillen“) und folgender Anleitung: „Jogginghose anziehen, es sich auf dem Sofa bequem machen, die Dose aufmachen und dabei Magenpeeling knabbern, zehn Minuten dösen, bei Bedarf Katerpillen einnehmen“.

Im neuen Jahr planen die Wolfsburger wieder ihren Pfingstflohmarkt, die Teilnahme an verschiedenen Festen der Stadt Wolfsburg und das 5. Mensch-ärgere-dich-nicht-Turnier. Seit 25 Jahren sind die Mitglieder aktiv. Mehrere Tausend Euro Spenden sammeln sie Jahr für Jahr und interessieren Menschen für unsere Arbeit. Die originellen Ideen gehen ihnen dabei nicht aus – zum Jubiläum hatten sie eine Gewinnaktion auf die Beine gestellt: Wer sein Lieblingsrezept herausrückte, konnte die Teilnahme an einem äthiopischen Kochkurs gewinnen. Auch hier war das Ergebnis wieder ein ganz besonderer Abend mit guter Stimmung, leckerem Essen und viel Spaß. Die Wolfsburger werden auch im 26. Jahr weitermachen im Dienste der Kindernothilfe. Dafür sagen wir von ganzem Herzen danke, und wir sind jetzt schon auf die nächsten Ideen gespannt!

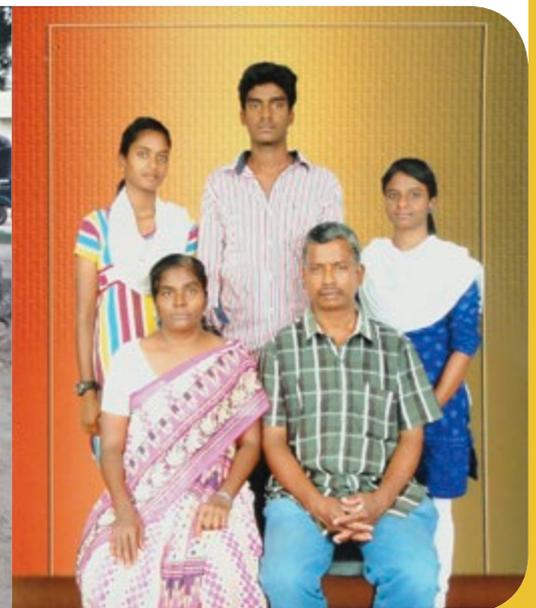
Den ausführlichen Artikel finden Sie unter [www.kindernothilfe.de/mensch\\_aergere\\_dich\\_doch](http://www.kindernothilfe.de/mensch_aergere_dich_doch).

### **Biberach:** Brief vom ehemaligen Patenkind

Neun Jahre lang hat die Bonhoeffer-Kinderkirche ihr Patenkind Alice aus Indien unterstützt. Nach dem Schulabschluss blieb Familie Mörsdorf auch weiterhin in Kontakt mit Alice, und mit ihrer Hilfe konnte die junge Frau drei Jahre lang Informationswissenschaften in Chennai studieren. Vor einigen Monaten erhielten Mörsdorfs einen Brief von ihr. Alice ist inzwischen leitende Angestellte bei einer IT-Firma in Chennai und bedankte sich für alle Unterstützung. „Ich werde immer an euch denken, achtet auf eure Gesundheit, ich bete für euch. Danke – eure Alice“. „Dies ist ein lebendiges Beispiel für eine sinnvolle Förderung von Jugendlichen“, schreibt uns Diether Mörsdorf. „Eine bessere Geldanlage kann man sich gar nicht vorstellen.“



Fotos: privat



## Willich: Spenden statt Geschenke

Angela und Uwe Richter wurden im vergangenen Jahr beide 60 und haben dies mit Freunden und Verwandten groß gefeiert. Sie baten ihre Gäste, ihnen statt einem fünften Kochbuch nebst Zubehör oder dem sechsten Blumenstrauß eine Spende zugunsten der Kindernothilfe zu schenken. Die Endsumme rundeten sie auf 1.100 Euro auf, die dem Projekt Jagruthi in Bangalore/Indien zugute kommen.



Foto: Kindernothilfe

## Berlin: Zeltschulen für Nomadenkinder

Waltraud und Wolfgang Schönebeck sind seit vielen Jahren Kindernothilfe-Paten und Mitglieder des Berliner Arbeitskreises. 2016 haben sie begonnen, mit ihrem Kreis Spenden für Zeltschulen in Äthiopien zu sammeln. Dort bekommen Nomadenkinder die Chance auf eine Grundbildung. „Die Kosten für eine komplette Schule samt Ausstattung zu übernehmen, hätte die Möglichkeiten unseres Arbeitskreises gesprengt“, gibt Wolfgang Schönebeck zu. Er ist Mitglied des Lions-Clubs Hochheim-Flörsheim im Rhein-Main-Gebiet, den er 1984 mitgegründet hat. Obwohl er heute in Berlin lebt, ist er seinem Club treu geblieben. Er nahm Kontakt zu seinen Lions-Freunden auf und stellte ihnen anlässlich eines Besuchs in der alten Heimat das äthiopische Projekt vor. „Es passt genau in die Lions-Philosophie“, sagt er, „nämlich praktische Hilfe für Menschen in schwierigen Lebensverhältnissen, insbesondere auch für Kinder, zu leisten.“

Der Vorschlag stieß auf breite Zustimmung. Der französische Partner-Club in Charenton-le-Pont bei Paris beteiligte sich ebenso wie das Hilfswerk der Deutschen Lions. Zusammen mit dem Eigenanteil des Berliner Arbeitskreises war die Finanzierung der ersten Zeltschule gesichert. Ende 2016 war das Geld dafür eingesammelt. Dieser Erfolg gab Auftrieb, und so beschlossen die Mitglieder des Berliner Arbeitskreises: „Wir schaffen auch eine zweite Schule.“ Bei Aktivitäten in Berliner Museen, auf einem Antikmarkt, beim Weltkindertag, bei Lesungen mit prominenter Besetzung im Haus der Schönebecks sowie durch zahlreiche private Spender kamen 26.000 Euro zusammen.

Der Berliner Arbeitskreis ist glücklich und auch ein wenig stolz auf das Ergebnis der zweijährigen Arbeit für dieses Projekt. Ganz besonders freuen sich die Mitglieder jedoch darüber, dass sie damit den Nomadenkindern im Nordosten Äthiopiens ein Stück Weg aus der Armut ebnen können.

# „Die Städte müssen sich verändern!“

Mit legalen Graffiti kann man die Stadt schöner machen – und Gleichaltrigen eine Nachricht hinterlassen.

Mitte Dezember passierte am Jugendzentrum TEMPEL und Gemeindehaus „Auf dem Wege“ in Duisburg-Rheinhausen Ungewöhnliches: Auf bunten Kunstwerken, mit tollen Schmutz-Graffitis und einer riesigen 3D-Blume forderten mehr als 50 Jugendliche aus zwölf Städten „Sichere – und schönere – Städte für Kinder weltweit“.



**Text und Fotos:** Lennart Wallrich,

**Kontakt:** [redaktion@kindernothilfe.de](mailto:redaktion@kindernothilfe.de)

Anlass für die vielen inhaltlichen wie kreativen Aktivitäten war die internationale Jugendkonferenz „Für lebenswerte Städte“ der Kindernothilfe, an der Jugendliche aus Deutschland, Kolumbien und aus Townships rund um Durban, Südafrika, teilnahmen. Gemeinsam wollten sie herausfinden, was Städte weltweit lebenswert macht, welche Probleme insbesondere Kinder und Jugendliche dort haben und wie sie die Probleme lösen können.

Die vielen motivierten Mädchen und Jungen belebten die grauen Räume des Gemeindehauses mit engagierten Diskussionen und Präsentationen. Sprachbarrieren kamen nicht auf. Sie arbeiteten zusammen an Themen wie Gewalt in südamerikanischen Favelas, die Chancen der Ziele für nachhaltige Entwicklung oder das Engagement von Schülergruppen in den Townships Südafrikas.

Die internationale Gruppe machte sich auch zu einer Exkursion nach Duisburg-Marxloh auf, um herauszufinden,



Gelebte Völkerverständigung: Mehr als 50 Jugendliche aus vier Ländern kamen in Duisburg zusammen

ob der bundesweit bekannte Stadtteil eine No-go-Area oder doch ein lebenswerter Ort ist.

Am Ende der Konferenz waren sich alle einig: Städte müssen sich verändern. Sie müssen nachhaltiger, inklusiver, grüner – schlichtweg lebenswerter – werden. Die Sammlung von Aktionsideen war bunt und weit gedacht: Sei es der „Gemüsegarten auf dem Schuldach“ oder Graffiti als Medium, um andere Jugendliche zu erreichen. Die einzelnen Jugendgruppen nahmen die Aktionsideen mit nach Hause, von denen sie bis zum Sommer schon verschiedene umsetzen möchten.

Sowohl die Veranstalter als auch die Teilnehmenden waren nicht nur vom Programm begeistert, sondern berichteten auch von einer ganz besonderen Stimmung an diesem intensiven Wochenende. Janset aus Duisburg freute sich im Anschluss, „nun Freunde in Südafrika, Kolumbien und in ganz Deutschland zu haben“.



Peru

# Wenn der Regen dein Zuhause zerstört

**Text:** Katharina Nickoleit, **Fotos:** Christian Nusch,  
**Kontakt:** redaktion@kindernothilfe.de

**Nach den heftigen Regenfällen des Jahres 2017 in Peru standen viele Menschen in Huachipa, einem Stadtteil von Lima, vor dem Nichts. Joelins Familie bekommt dank Kindernothilfe-Spendern ein neues Zuhause.**



Joelins liebstes Bild: sie bei ihrer Zeugnisübergabe

Das Haus, in dem die achtjährige Joelin mit ihren Eltern und sechs Geschwistern wohnt, war schon vor dem Unglück kein Palast: eine kleine Wohnküche und drei winzige Schlafzimmer ohne Fenster, in denen nichts weiter stand als ein paar Bettgestelle. Trotzdem war es ein Zuhause. Bis im März der Regen kam. Hänge rutschten ab, Flüsse traten über die Ufer, und der kleine Abwasserkanal hinter Joelins Haus wurde zu einem reißenden Gewässer. „Wir haben noch versucht, ihn einzudämmen, aber wir hatten keine Chance“, erinnert sich ihre Mutter Feliciana. „Morgens früh um fünf lief der kleine Strom plötzlich quer durchs Haus.“ Alle in der Familie haben das Unglück überlebt, aber viel retten konnten sie nicht. Eines der Zimmer, Betten, Kleidung, Küchenutensilien, selbst das Dach – alles war weg. Immerhin konnte jedes Kind seinen wichtigsten Schatz retten – die gerahmten Bilder der letzten Zeugnisübergabe. „Das Glas ist zwar kaputt, aber das macht nichts“, meint Joelin. Noch immer wachen die Kinder nachts auf, weil sie Angst haben, dass das Wasser zurückkommt.

Ein Großteil des Gebiets in Huachipa wurde durch den Betrieb von illegalen Ziegeleien ausgehoben und liegt dadurch unter dem Meeresspiegel. Überschwemmungen sind vorprogrammiert. Die

Regierung hatte den betroffenen Familien zwar zugesagt, andere Grundstücke zur Verfügung zu stellen, aber geschehen ist bisher nichts. „Man hätte an dieser Stelle kein Haus bauen dürfen“, sagt Pilar Huaman von CESIP, einer langjährigen Partnerorganisation der Kindernothilfe. „Aber die Grundstücke sind billig, und etwas anderes können sich die Menschen nicht leisten.“ Und die Katastrophen werden häufiger. „Früher hatten wir alle 20 Jahre eine Überschwemmung, heute alle fünf. Und sie fallen immer heftiger aus.“

Feliciana hat Tränen in den Augen, als sie aufzählt, wie der Kindernothilfe-Partner ihrer Familie geholfen hat: „Grundnahrungsmittel, Decken, einen Tank für Wasser, Kleidung und neue Schulmaterialien.“ Ganz wichtig waren Gerätschaften zum Aufräumen – und Desinfektionsmittel. „Alles war voller Schlamm und Fäkalien. Ich habe zwei Wochen lang nur geputzt.“

Sechs Familien werden speziell konstruierte Häuschen bekommen, die leicht ab- und wieder aufgebaut werden können. CESIP wird gemeinsam mit den Familien bei den staatlichen Behörden Druck machen, damit sie an einer ungefährlicheren Stelle ein Grundstück bekommen und mit ihren Häusern dorthin umziehen können.

# Kampagnenmaterial

Mit unserer Kampagne „Das Leben in der Stadt ist kein Kinderspiel“ wollen wir besonders auf die Situation von Kindern in den Armenvierteln der Großstädte aufmerksam machen.

## Gemeinde-Impuls: Himmel und Hölle

Anregungen für unterschiedlichen Zielgruppen in der Gemeinde, wie sie dieses wichtige Anliegen thematisieren können.

**DIN A4, 20 Seiten**



## Material bestellen

### Kindernothilfe

Tel. Spenderservice: 0203.7789-111

Fax: 0203.7789-118

info@kindernothilfe.de

www.kindernothilfe.de/material

**Alle Materialien ohne Preisangaben sind kostenlos.**

## Bauchläden und Faltspiel

Für gemeindliche Veranstaltungen können Sie gern einen Bauchladen mit Aktionsmaterial bei uns ausleihen oder auch das Faltspiel „Himmel & Hölle“ im Gruppensatz bestellen.

**Weitere Infos:** Pastor Dietmar Boos, Tel. 0203.7789-214, dietmar.boos@kindernothilfe.de



## Hüpfspiel mit Aktionsmaterial

Die stabile Kunststoffolie ist drinnen wie draußen verwendbar. Anhand von interessanten Quizfragen bekommen die Mitspieler einen Einblick in das Leben in Städten weltweit. Das Aktionspaket besteht aus: Hüpfspiel, 1,5 m x 3 m auf Folie mit Ösen, Wurfgegenstand, Spielanleitung, Quizfragen im Karton, Hintergrundinfos zur Kampagne, Straßenmalkreide, Petitionspostkarten, Flyer mit Projektbeispielen, Kampagnen-Plakate, Preise/Give-aways, Faltspiel

**Bezug:** Ulrich Dörr, Tel. 0203.7789-127, ulrich.doerr@kindernothilfe.de



## Mini-„Kinder, Kinder“-Hefte

Kleine Robinson-Abenteuergeschichten aus den Philippinen, Indien und Äthiopien als Bilderbuch für Kindergartenkinder

**14,8 x 14,8 cm, 16 Seiten**



## Service

### Allgemeine Informationen

Spender-Service: Tel. 0203. 7789-111,  
Mo-Fr 9-18 Uhr, [www.kindernothilfe.de](http://www.kindernothilfe.de)

### Kampagnen

Frank Mischo: Tel. 0203. 7789-129  
[www.kindernothilfe.de/kampagnen](http://www.kindernothilfe.de/kampagnen)

### Schule

Imke Häusler: Tel. 0203. 7789-132  
Lennart Wallrich: Tel. 0203. 7789-177  
[www.kindernothilfe.de/schule](http://www.kindernothilfe.de/schule)

### Kirchengemeinden

Dietmar Boos: Tel. 0203. 7789-214  
[www.kindernothilfe.de/kirche](http://www.kindernothilfe.de/kirche)

### Aktiv mitmachen

Regionaldienst: Tel. 0203. 7789-275  
[www.kindernothilfe.de/aktiv](http://www.kindernothilfe.de/aktiv)

### Testamentsspende

Carolin Poeplau: Tel. 0203. 7789-178  
[www.kindernothilfe.de/testamentsspende](http://www.kindernothilfe.de/testamentsspende)

### Unternehmen

Susanne Kehr: Tel. 0203. 7789-155  
Judith Allert: Tel. 0203. 7789-241  
[www.kindernothilfe.de/unternehmen](http://www.kindernothilfe.de/unternehmen)

### Kindernothilfe-Stiftung

Maria Wilmer: Tel. 0203. 7789-167  
[www.kindernothilfe.de/stifter](http://www.kindernothilfe.de/stifter)

### Förderstiftungen

Claudia Leipner: Tel. 0203. 7789-262  
[www.kindernothilfe.de/foerderstiftungen](http://www.kindernothilfe.de/foerderstiftungen)

### Kindernothilfe im Web

[www.kindernothilfe.de](http://www.kindernothilfe.de)  
[www.facebook.com/kindernothilfe](https://www.facebook.com/kindernothilfe)  
[www.twitter.com/kindernothilfe](https://www.twitter.com/kindernothilfe)  
[www.instagram.com/kindernothilfe](https://www.instagram.com/kindernothilfe)  
[www.robinson-im-netz.de](http://www.robinson-im-netz.de)  
[www.actionkidz.de](http://www.actionkidz.de)

# kinder not hilfe



**Bank für Kirche und  
Diakonie eG – KD Bank**

IBAN DE92 3506 0190 0000 4545 40  
BIC GENODED1DKD

## Impressum

Auflage: 103.500, ISSN 0946-3992  
Herausgeber: Kindernothilfe, Düsseldorfer Landstraße 180, 47249 Duisburg;  
Tel. 0203.7789-0, Fax: 0203.7789-118, [www.kindernothilfe.de](http://www.kindernothilfe.de)  
Spender-Service: 0203.7789-111, [info@kindernothilfe.de](mailto:info@kindernothilfe.de),  
Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende  
Redaktion: Ludwig Grunewald (v.i.S.d.P.), Gunhild Aiyub, Diana Stanescu (Beileger)  
Gestaltung: Ralf Krämer, Druck/Versand: Schaffrath, Geldern

Hinweise: Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwingend die Meinung des Herausgebers wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung. Im Sinne einer leichteren Lesbarkeit wird bei Substantiven auf die Unterscheidung in weibliche und männliche Form verzichtet. Gemeint sind in allen Fällen immer sowohl Frauen als auch Männer.

Beraterstatus beim UN-Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC)  
Gehen mehr Spenden ein, als wir für die Umsetzung der im Magazin beschriebenen Projekte benötigen, verwenden wir Ihre Spende für ein ähnliches Projekt.

## Kindernothilfe. Gemeinsam wirken.

**GOGREEN**

Der CO<sub>2</sub>-neutrale Versand  
mit der Deutschen Post

